

Netzwerkanalyse

Definition

Um die Schwierigkeiten eines Subjektes zu verstehen, muss man seine Lebenswelt betrachten. Ein zentraler Teil dessen sind seine Sozialen Beziehungen. Diese werden in Sozialen Netzwerken veranschaulicht.

Arten von Netzwerken

Es werden sozialökologisch drei Typen von Netzwerken unterschieden.

Primäre Netzwerke (persönlich, mikrosozial)	Sekundäre Netzwerke (makrosozial, global-gesellschaftlich)	Tertiäre Netzwerke (mesosozial)
Bezieht sich auf den Kontakt, die sozialen Beziehungen im Wohnumfeld und die selbstgewählten Netzwerke	Bezieht sich auf die öffentlichen institutionellen, marktwirtschaftlichen und institutionellen Netzwerke	Bezieht sich auf die Netzwerke die nicht in die anderen beiden Gruppen fallen Sie haben unterschiedliche Organisationsgrade und eine vermittelnde Funktion
Familie, Verwandtschaft, Nachbarn und Freunde	Kita, Schule, Kommune, Geschäft, Handwerksbetriebe,	Freizeitgruppen, Selbsthilfegruppen, Bürgerinitiativen, professionelle Dienstleistungen

Netzwerkkarte

Es gibt verschiedene Varianten von Netzwerkkarten. Diese unterscheiden sich durch die Menge der Sektoren und Beschriftungen.

Durch die Erstellung einer Netzwerkkarte werden die Beziehungen einer bestimmten Person ermittelt. Diese Person wird durch den Kreis in der Mitte dargestellt.

In unserem Beispiel haben wir uns für eine Netzwerkkarte mit sechs Sektoren entschieden

- den Sektor Familie (hier werden Verwandtschaftsverhältnisse notiert),
- den Sektor Freunde (hierzu zählen Freunde und Freundeskreise)
- dem Sektor Schule (bzw. Kollegen oder Universität)
- dem Sektor der Professionellen (dazu zählen u.a. ÄrztInnen, Soziale und Pflegekräfte)

- den Sektor Freizeit (dazu zählen Bekanntschaften aus dem Freizeitbereich, z.B. Vereine)
- den Sektor Wohnverhältnisse (dieser beinhaltet die Nachbarn oder Personen aus dem Stadtteil, mit denen häufiger Kontakt aufgenommen wird)

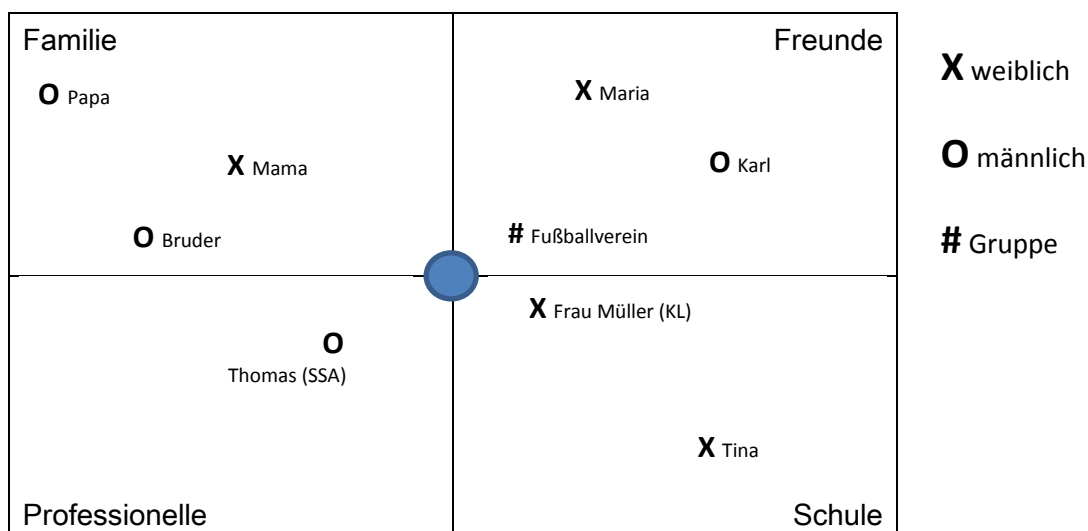
Nun soll das Subjekt selbst einzeichnen, wie eng die Beziehungen zu unterschiedlichen Personen sind. Je näher die Markierungen dem Kreis kommen, desto enger ist auch die Bindung.

Der Soziale kann mit unterstützenden Fragen helfen (vgl. Wendt 2016, S: 162), allerdings entscheidet das Subjekt selbst, welche Personen es einträgt und in welcher Reihenfolge dies geschieht.

Eine Netzwerkkarte hat nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und sie ist immer nur eine „Momentaufnahme“ der Beziehungen. Daher bietet es sich an, bei einer längeren Zusammenarbeit in gewissen Abständen neue Netzwerkkarten zu erstellen.

Eine weitere Methode sind die Wunsch-Netzwerkkarten. Hier erstellt das Subjekt unabhängig von der subjektiv realen Karte eine weitere, in der es die Beziehungen so kennzeichnet, wie sie es sich wünscht.

Wenn die Personen, die dem Subjekt einfallen, eingetragen sind, kann nun noch in positive und negative Beziehungen unterschieden werden. Dies kann z.B. durch Einsetzung von Farbe geschehen.



Subjektorientierte Gesprächsführung

Bei der Erstellung einer Netzwerkkarte bietet ein Fragenkatalog dem Sozialen eine ressourcenorientierte Perspektive. Somit kann der Fokus der Nachfrage angepasst werden.

Zu beachten ist, dass sich die Netzwerkkarten lediglich auf den aktuellen Moment beziehen. Bei der Analyse muss auch nicht zwingend das gesamte Netzwerk thematisiert werden. Das Augenmerk liegt nicht auf einer möglichst präzisen, umfassenden und detailreichen Darstellung.

Analysekriterien

Zur Strukturierung von Netzwerken unterscheidet man 5 Analysekriterien.

1. **Quantität:** Wie viele Personen/ Personengruppen wurden eingezeichnet?
Wird die Menge der Personen vom Subjekt als ausreichend empfunden?
2. **Qualität:** Wie harmonisch sind die einzelnen Beziehungen?
Welche Beziehungen sind konfliktorientiert und welche nicht?
3. **Nähe und Distanz:** Welche Personen sind nah am Zentrum und welche weit davon entfernt?
4. **Kohäsion** (von lat. cohaerere = „zusammenhängen“): Bestehen auch Beziehungen zwischen den eingetragenen Personen?
5. **Konnektierung:** Inwiefern bestehen die Beziehungen der eingetragenen Personen auch über das Beziehungsnetzwerk hinaus?

Soziale Netzwerkarbeit

Die soziale Netzwerkarbeit gliedert sich in die folgenden vier Perspektiven,

- ➔ **Erste Perspektive:** Anlassangemessene, fall-/subjektspezifische Netzwerkarbeit
Im Zentrum dieser Perspektive steht das Subjekt und seine sozialen Beziehungen. Ziel dabei ist es, das Subjekt dazu zu befähigen, Konflikte zu erkennen und aufzulösen, um von Seiten der sozialen Ressourcen Hilfe anzunehmen.
- ➔ **Zweite Perspektive:** Anlassangemessene, ressourcenorientierte Netzwerkarbeit
Bei diesem Verfahren liegt der Fokus auf den potentiellen Hilfeleistenden im sozialen Umfeld des Subjektes. Die Hilfeleistenden sollen befähigt werden, den Subjekten bestmögliche Unterstützung zu gewährleisten.
- ➔ **Dritte Perspektive:** Anlass- und Fallunspezifische Netzwerkarbeit

Für eine "lebensweltnahe Lebensbewältigung " sollten im Sozialraum ansässige Professionelle (unterschiedlicher Professionen) und Institute auf ein gemeinsames, sich gegenseitig unterstützendes Netzwerk zurückgreifen können, um die Themen der Zielgruppen im Sozialraum ganzheitlich zu bearbeiten.

Formen der gegenseitigen Unterstützung können sein:

- gegenseitige Beratung,
- Austausch über Angebot sozialer Dienstleistung,
- Kooperation bei Entwicklung von Lösungswegen,
- Bereitstellung von Ressourcen,
- Abstimmung der jeweiligen Angebote
- und das Einstehen für gemeinsame Interessen gegenüber der Kommunalpolitik und Verwaltungssteuerung.

➔ **Vierte Perspektive:** fachliche Vernetzungsarbeit

Eine anlassangemessene Netzwerkarbeit wird durch die Kombination und Abstimmung der sozialen Hilfeangebote in einem Bereich erreicht. So können z.B. verschiedene Angebote in der Kinder- und Jugendhilfe gebündelt werden, um ein breiteres Spektrum an Hilfe- und Beratungsmöglichkeiten zu gewährleisten.

Eine wichtige Rahmenbedingung für die Netzwerkarbeit ist dabei unter anderem die Schaffung eines Vertrauensverhältnisses mit den Kooperationspartnern (sowohl Einzelpersonen als auch Institutionen) z.B. durch schriftliche Netzwerkvereinbarung oder durch Aufmerksamkeiten (Beitrag zu einem "guten Klima").

Andere Verfahren

Mindmapping: Es dient der Erschließung eines thematischen Zusammenhangs und/oder der Veranschaulichung sozialer Beziehungen. Dieses Verfahren findet seine Anwendung in der Dokumentation von Gesprächen oder Diskussionen und in der Gruppenarbeit.

Netzwerkbrett: Wird zur Veranschaulichung von Beziehungen bzw. Rollen genutzt.

Hierbei werden, nachdem die grundlegenden Gestaltungsmittel vermittelt wurden, Spielfiguren auf einem Holzbrett aufgestellt. Die Aufstellung wird nach Fertigstellung vom Subjekt erläutert. Durch das Verschieben der Figuren kann von Wirklichkeit zur Wunschvorstellung gewechselt und dies besprochen werden. Das Dokumentieren durch Fotos und Skizzen ist hierbei erlaubt um spätere Veränderungen feststellen zu können.

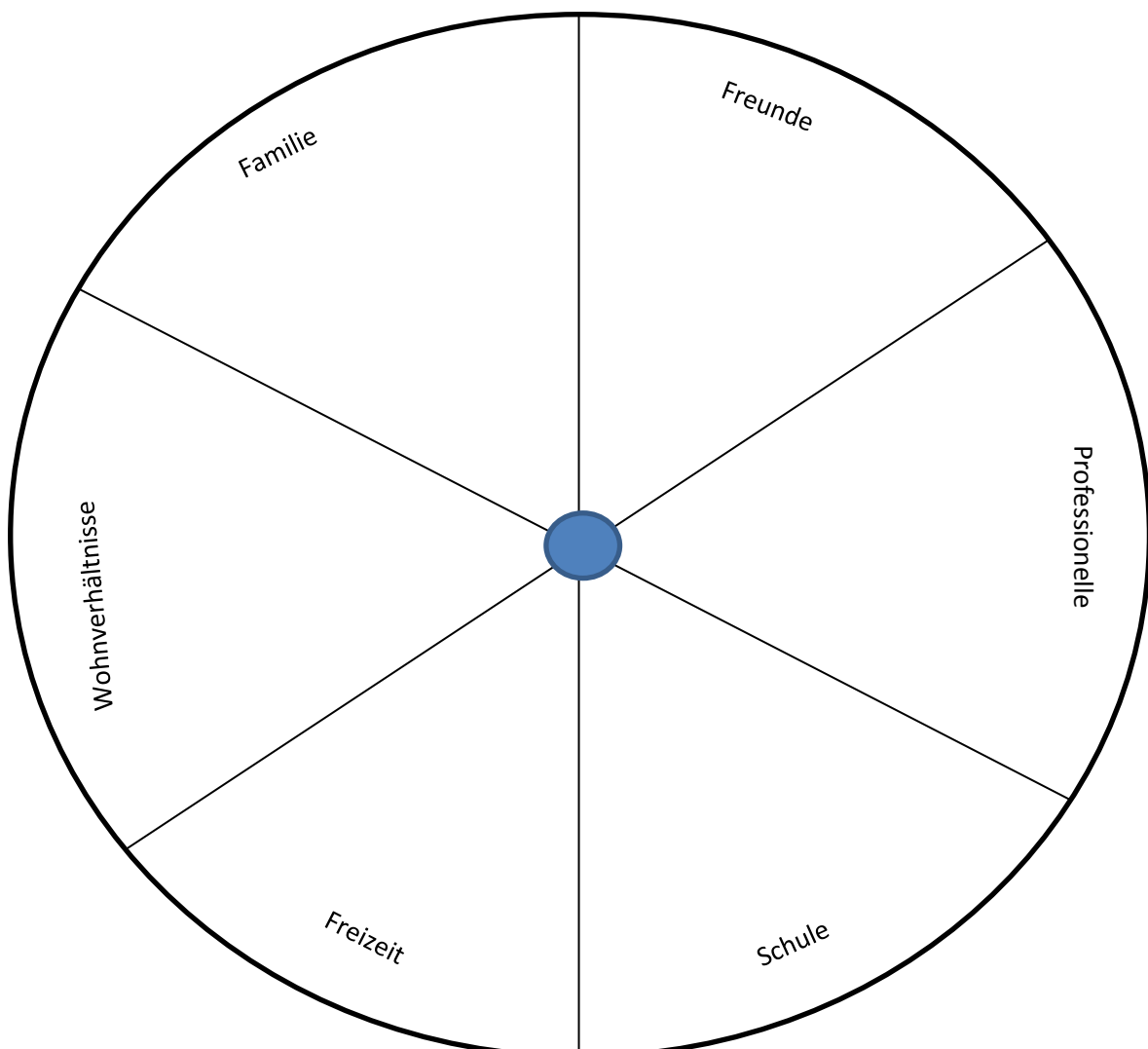
Fallbeispiel Celine:

Celine ist 16 Jahre alt. Sie lebt zusammen mit ihrer Mutter, deren Lebensgefährten und ihren drei kleinen Halbgeschwistern in einem Einfamilienhaus. Von den vier Kindern, ist sie das einzige, dass aus einer früheren Beziehung ihrer Mutter stammt. Zu ihrem Vater hat sie keinen Kontakt mehr seit sie fünf Jahre alt ist. Zu diesem Zeitpunkt haben sich ihre Eltern getrennt.

Derzeitig besucht sie die zehnte Klasse eines Gymnasiums. Bisher waren ihre Leistungen immer gut, doch im letzten halben Jahr hat Celine sich in der Schule stark verschlechtert. Seit kurzem schwänzt sie zusätzlich noch die Schule.

In ihrer Freizeit trifft sie sich häufig mit ihren Freunden vor dem städtischen Jugendclub. Dort gelangen ihre Freunde immer wieder an unterschiedliche Drogen. Dadurch beginnt auch Celine mit Drogen zu experimentieren.

Ein Betreuer im Jugendclub wird auf Celines Situation aufmerksam und bewegt sie dazu an einem Graffitikurs teilzunehmen. Dadurch versucht er sie aus ihrem derzeitigen Freundeskreis zu lösen.



Materialien

Arendt Fuhse, J.: Soziale Netzwerke. Konzepte und Forschungsmethoden, Konstanz und München 2016

Bullinger, H. und Nowak, J.: Soziale Netzwerkarbeit. Eine Einführung, Freiburg und Breisgau 1998

Schönig, W. und Motzke, K.: Netzwerkorientierung in der Sozialen Arbeit. Theorie, Forschung, Praxis, Stuttgart 2016

Wendt, P.U.: Lehrbuch Methoden der Sozialen Arbeit, 2. Aufl. Weinheim und Basel 2016, S: 155 - 173